

## Franz Grims

29.09.1930 – 09.08.2011



Es war bei einer der österreichischen Botanikertagungen, die eine Zeit lang alle zwei Jahre stattfanden, als Ehrendorfer, der Herausgeber des *Catalogus Florae Austriae*, mit Franz Grims ins Gespräch kam. Daraus wurde schließlich der Auftrag, den Band über Laubmoose zu verfassen, den Grims zusammen mit Kollegen, vor allem Heribert Köckinger übernahm (der Erstunterzeichnete steuerte das Kapitel über die Gattung *Sphagnum* bei). Das Manuskript war 1995 abgeschlossen, die Publikation verzögerte sich aber noch bis 1999.

Franz Grims war ein Oberösterreicher – er wurde 1930 in St. Willibald, einem kleinen Ort am Rand des Sauwaldes im Bezirk Schärding am Inn geboren. Dort besuchte er auch die Volksschule und dann von 1941 bis 1946 die Hauptschule in Raab. Animiert durch seinen Vater begann er bereits in seiner Schulzeit mit dem Aufbau eines Herbariums. Wie sein Vater wurde auch er Lehrer und kam daher von 1946 bis 1951 an die Lehrerbildungsanstalt in Linz, wo es bereits zum Kontakt mit der Botanischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum kam, der zu dieser Zeit Herbert Schmid, Bruno Weinmeister und Erich Wilhelm Ricek angehörten (Details aus einem Nachruf von Martin Pfosser im „Informativ“,

dem Mitteilungsblatt des OÖ. Naturschutzbundes). Als Lehrer wurde er anschließend in Taufkirchen an der Pram tätig und erbaute sich nach seiner Heirat (1964) und der Geburt der Tochter (1967) dort ein Haus.

Er war ein charismatischer, vielseitig interessierter Lehrer, seine Freilandunterrichtsstunden sind bei seinen einstigen Schülern noch heute legendär, als naturgeschichtlicher Exkursionsleiter war er bis zum Ausbruch seiner Krankheit gesucht. Ein ganzes Leben wurde er nicht müde, sein autodidaktisch angeeignetes, vielseitiges biologisches Wissen weiter zu verbessern. Beispielsweise scheint er neben den Moosstudien auch im Redaktionsteam der Exkursionsflora von Österreich auf (FISCHER 1994).

Während seiner gesamten Berufslaufbahn und danach befasste er sich intensiv mit der Flora, der Vegetation und der Geologie von Sauwald und angrenzendem Donautal, die damals naturgeschichtlich betrachtet beinahe ein „weißer Fleck“ auf der Landkarte waren (GRIMS 1970–1972, 1977, 1978).

Der Erstautor kam bei einem Vortrag in Linz ca. 1961 erstmals mit ihm in Kontakt, der sich dann nach dem Erscheinen von dessen Publikation über die Flach- und Hochmoore des Sauwaldes (1969) weiter vertiefte. Die Beschäftigung mit den Sauwaldmooren führte Grims zwangsläufig auch zu den Moosen. In den ersten Jahren konnte er noch einige Fundorte seltener Arten, z. B. *Meesia triquetra*, entdecken, die bald darauf mit den meisten Sauwaldmooren dem „Fortschritt“ zum Opfer fielen und heute nicht mehr existieren. Die Angaben über diese Moore im Buch der Verfasser (KRISAI & SCHMIDT 1983) stammen zum Großteil von ihm.

Weithin unbekannt ist, dass Franz Grims sich ab 1958 primär den Flechten gewidmet hat und seine Aufsammlung von ca. 1300 Belegen mit Sammelschwerpunkt Sauwald und angrenzendes Donautal bereits um 1980 dem Biologiezentrum Linz geschenkt hat. Von einer weiteren intensiven Beschäftigung mit diesen Organismen hat ihn damals das Fehlen einer präziseren Bestimmungsliteratur abgehalten. Auf seine selbstlos zur Verfügung gestellten Kenntnisse konnte in der Folge der Zweitautor bei der Bearbeitung der Flechtenflora dieser Gebiete zurückgreifen. All diese kryptogamenkundlichen Arbeiten (GRIMS 1983, 1995, 2004, BERGER & TÜRK 1995, BERGER 1999) waren die Grundlage für die Unterschutzstellung der Täler des Kleinen Kößlbaches und des Rannabaches. Diese Schluchtwälder gehören zu den wenigen Gebieten, die vor allem durch ihre wertvolle Kryptogamenausstattung unter Naturschutz gestellt wurden.

Sein umfassendes Wissen über den tiefgreifenden Arten- und Landschaftswandel in Sauwald und angrenzendem Donautal hat er über 40 Jahre dokumentiert und 2008 gewissermaßen als sein Lebenswerk der Öffentlichkeit präsentiert (GRIMS 2008).

Als Vorarbeit zum Band der Laubmoose des *Catalogus Florae Austriae* hat Grims – meist zusammen mit Heribert Köckinger – viele Exkursionen unternommen, die allerlei Neufunde erbrachten. Verarbeitet hat er auch ältere Funde, wie z. B. von *Fabronia ciliaris* an der oberösterreichischen Donau (Schlögenger Schlinge, GRIMS 1978).

Die Liste seiner Publikationen ist in der Literatur-Datenbank ([www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)) des Biologiezentrums Linz einsehbar.

Trotz des hohen Bekanntheitsgrades als Verfasser des Katalogs der österreichischen Laubmoose blieb er immer ein bescheidener, eng seiner Heimat verbundener Mensch, was sich wiederholt in naturgeschichtlichen Aufsätzen in der Lokalpresse niederschlug. Auch war er ein gesuchter Mitautor diverser Heimatbücher. Seine Meinung zu naturrelevanten Fragen wurde weitem ernst genommen und fand ihren Niederschlag in der Verleihung des Titels „Konsulent

der oberösterreichischen Landesregierung“. 1990 erhielt er vom Bundespräsidenten den Professorentitel verliehen, verwendete diesen aber nur beim Umgang mit Behörden.

Besonders schwer getroffen hat ihn die Krebserkrankung und der Tod seiner Frau Brigitte (2005). So teilte er dem Zweitautor, der ihm in den letzten Wochen seines Lebens ärztliche Hilfe ange-deihen lassen durfte, wiederholt mit, dass er den Tod seiner Gattin nicht verwinden könne.

Um seinen wissenschaftlichen Nachlass war er sehr bemüht. Sein umfangreiches Herbar mit tau-senden Aufsammlungen von Blütenpflanzen, Moosen, Farnen, Gallen, Rost- und Brandpilzen schenkte er im Wissen um den nahenden Tod dem oberösterreichischen Landesmuseum (was eine Seltenheit geworden ist, denn viele Leute reden heute beim Hergeben von Belegen sofort von Geld), alle Belege makellos beschriftet und aufgearbeitet.

In einem Brief vom Dezember 2010 teilte er noch mit, dass er den „Achtziger“ bei guter Gesundheit im Kreis von Freunden feiern konnte, aber bald darauf zwang ihn eine Gelbsucht ins Krankenhaus, wo Pankreaskrebs festgestellt wurde. Eine Operation und anschließende Chemotherapie haben ihm sehr zugesetzt und brachten keinen Heilungsfortschritt, so dass er schließlich im „Bewusstsein um die Endlichkeit des Lebens auch der Biologen“ ausdrücklich auf eine weitere Behandlung verzichtete. Liebevoll begleitet und gepflegt von seiner Tochter, ertrug er ohne Hader, im Bewusstsein, ein schönes und reichhaltiges Leben gelebt haben zu dürfen, mit bewundernswerter Geduld sein Schicksal. Am 9. August 2011 hat ihn der Tod von seinem Leiden erlöst.

## Literatur

- BERGER, F. 1999. Kompilierte Liste weiterer Flechtenfunde aus dem unteren Rannatal (Mühlviertel, Oberösterreich, Österreich) und Aspekte zur dessen Unterschutzstellung. – Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs 7: 181–203.
- BERGER, F. & TÜRK, R. 1995. Die Flechtenflora im unteren Rannatal (Mühlviertel, Oberösterreich). – Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs 3: 147–216.
- FISCHER, M. A. 1994. Exkursionflora von Österreich. Bestimmungsbuch für alle in Österreich wild wachsenden sowie wichtigsten kultivierten Gefäßpflanzen (Farnpflanzen und Samenpflanzen) mit Angaben über ihre Ökologie und Verbreitung. – Stuttgart, Wien: Ulmer.
- GRIMS, F. 1969. Die Vegetation der Flach- und Hochmoore des Sauwaldes. Eine floristische Studie. – Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 114/I: 273–286.
- GRIMS, F. 1970–1972. Die Flora des Sauwaldes und der umgrenzenden Täler von Pram, Inn und Donau. – Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins 115: 305–337, 116: 305–350, 117: 335–337.
- GRIMS, F. 1977. Das Donautal zwischen Aschach und Passau, ein Refugium bemerkenswerter Pflanzen in Oberösterreich. – Linzer Biologische Beiträge 9: 5–80.
- GRIMS, F. 1978. Nachtrag zu: „Das Donautal zwischen Aschach und Passau, ein Refugium bemerkenswerter Pflanzen in Oberösterreich“. – Linzer Biologische Beiträge 9: 225–226.
- GRIMS, F. 1978. Ein Fund des Laubmooses *Fabronia octoblepharis* (Schleich.) Schwaegr. im oberösterreichischen Donautal. – Linzer Biologische Beiträge 10: 323–326.
- GRIMS, F. 1983. Der Kleine Kößlbach – Portrait eines Talschlucht-Ökosystems. – ÖKO-L 5/4: 3–10.
- GRIMS, F. 1995. Ein Stück Urnatur – die unbewaldeten Blockströme des Rannatales. – ÖKO-L 17/1: 3–14.
- GRIMS, F. 1999. Die Laubmoose Österreichs. Catalogus Florae Austriae. II. Teil, Bryophyten (Moose) Heft 1, Musci (Laubmoose). – Biosystematics and Ecology 15: 1–418.
- GRIMS, F. 2004. Die Moosflora des unteren Rannatales (Mühlviertel, Oberösterreich, Österreich). – Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs 13: 217–245.
- GRIMS, F. 2008. Flora und Vegetation des Sauwaldes und der umgrenzenden Täler von Pram, Inn und Donau – 40 Jahre später. – Stapfia 87: 1–263.
- KRISAI, R. & SCHMIDT, R. 1983. Die Moore Oberösterreichs. – Natur- und Landschaftsschutz in Oberösterreich 6: 1–298.
- PFOSSER, M. 2011. Franz Grims† 29.9.1930 – 9.8.2011 (Nachruf). – Informativ 3/2011: 10.

R. Krisai (Braunau am Inn), F. Berger (Kopfung)

**Adressen der Autoren / addresses of the authors**

Robert Krisai, Linzerstraße 18, 5280 Braunau am Inn, Österreich.

E-mail: Robert.Krisai@sbg.ac.at

Franz Berger, Raiffeisenweg 130, 4794 Kopfing, Österreich. E-mail: flechten.berger@aon.at